

Eine Entdeckungstour durch Homberg (Efze)

Es gibt viel zu entdecken in Homberg - begeben wir uns auf einen Stadtrundgang, der nicht nur durch die Gassen der Altstadt und der Freiheit führt, sondern hoch hinauf zum Burgberg und wieder hinab ins Efzetal. Es ist also eine kleine Wanderung, die wir unternehmen.

Der Spaziergang durch Homberg berührt einige Stationen des 'offiziellen' Stadtrundgangs, der auch auf der Homepage der Stadt Homberg zu finden ist. An diesen Häusern sind Tafeln mit weiteren Erklärungen angebracht. Andere Stationen sind allerdings nur hier zu finden und werden im Text erklärt.

Ich hoffe, sie haben Lust zu dieser Wanderung durch die Gassen Hombergs und lernen die Stadt dabei ein wenig kennen. Der Rundgang beruht auf dem Material meines Projekts 'Homberg - ein InternetBilderbuch [www.homberg-bilderbuch.de]'. Dort gibt es weitere Informationen und vor allem sehr viele Fotos der Stadt.

Klaus Bölling

Impressum



verantwortlich:

Klaus Bölling
St. Nikolausplatz 13
34576 Homberg (Efze)
www.boelling.de | info@boelling.de

Die Informationen zur Geschichte der Stadt und der Häuser sind u.a. folgenden Büchern entnommen:

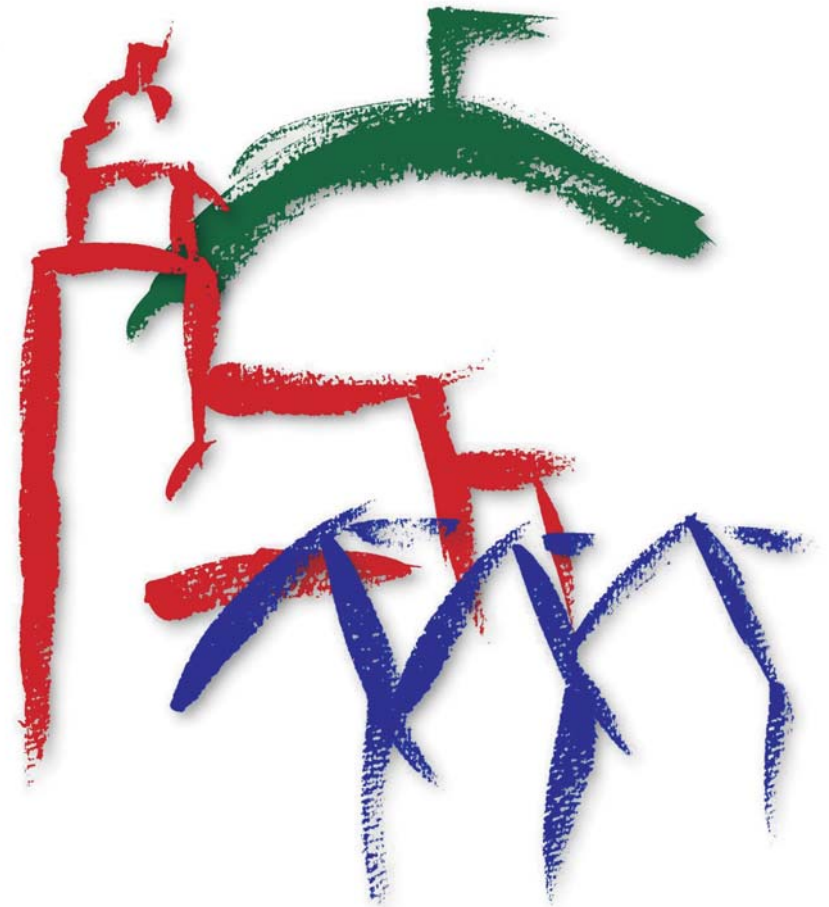
- Dr. Fritz Luckhard, Homberg von den Anfängen bis 1648, Homberg (Efze) 1984
- Erich Kaiser, Geschichte der Stadt Homberg 1648 - 1920, Homberg (Efze) 1982
- Oskar Breiding, Homberg - Harmonie in Stein und Fachwerk, Homberg 1997



Homberg (Efze) - ein InternetBilderbuch

Ein Internetprojekt mit vielen Fotos von Homberg und der Region sowie Informationen über Homberg (Efze), die Fachwerkstadt in Nordhessen. www.homberg-bilderbuch.de

Homberg(Efze)



ein Stadtpaziergang



Station 01 | Wallgärten



Station 02 | Neues Tor

Der Spaziergang durch Homberg beginnt an der Wallstraße. Die Wallstraße verläuft unterhalb der Stadtmauer, die hier das Stadtviertel Freiheit von der Oberstadt trennt.

Vor dem Bau der Straße im Jahr 1937/38 waren hier Gärten. Daran sollen die Wallgärten entlang der Mauer erinnern, deren Anlage und Pflege von Homberger Bürgergruppen und Vereinen übernommen wurde.

Durch das Holzhäuser Tor geht es dann in die Stadt hinein. Das Tor wurde 1536 in die Stadtmauer gebrochen, nachdem die Freiheit ihre Selbstständigkeit verloren hatte.



Im (nicht mehr vorhandenen) Torhäuschen wohnte im 18. Jahrhundert die städtische Hebamme.

In der Untergasse stößt man auf ein gut saniertes Haus, das vor der Sanierung fast verfallen war. An der Spitze zwischen Untergasse und Entengasse befand sich früher das Untere Homberger Brauhaus, die spätere Zickendrahtsche Brauerei.



Station 03 | Untergasse



Station 04 | Stadtmauer



Station 05 | Pulverturm



Der Spaziergang führt nach rechts in die Unter-gasse. Durch einen schmalen Gang zwischen den Häusern geht es an die Stadtmauer. Diese Sturmgassen dienten früher zum schnellen Erreichen der Stadtmauer durch die Bürgerwehr.

Dieser Winkel der Stadt ist etwas 'wild' - aber man sieht hier den Stelzengängern, den drei Holzkulpturen von Kristina Fiand und Ernst Groß, direkt in die Augen.

An der Mauer entlang geht es hinüber zum Pulverturm, vorbei an einem Parkhaus, an dessen stelle früher einmal ein nettes, kleines Fachwerkhäuschen stand.

Durch ein kleines Tor in der Mauer kommen Sie zurück auf die Wallstraße.



Der Pulverturm ist der einzige vollständig erhaltene Turm der Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert. Er diente der Verteidigung der südlichen Flanke der Stadt. Von hier reichte der Blick ins gesamte Eftetal und weit in die Ebene.



Die vor dem Turm aufgestellte Kanone ist ein 'Erbstück' des in Homberg stationierten Bataillons, nachdem der Bundeswehrstandort 2005 aufgelöst wurde. Allerdings ist es schon fraglich, ob hier altes Kriegsgeschütz herumstehen sollte ...

Durch das kleine Tor kehren Sie zunächst zurück in den sicheren Mauerring um die Altstadt. Der Weg führt am Parkhaus vorbei geradeaus zur Unter-gasse und dann nach rechts in die Holzhäuser Straße.



Station 06 | Gotisches Haus



Station 07 | Haus Dreytza

Am Eck Untergasse, Holzhäuser Straße steht Hombergs ältestes Haus, das Gotische Haus. Der Ständerbau stammt aus dem 15. Jahrhundert und hat erst nach der sorgfältigen Sanierung durch die Familie Siemon seinen ursprünglichen Zustand zurück erhalten.

Der Spaziergang führt um das Gotische Haus herum in die Holzhäuser Straße. Auch die Vorderfront des Hauses ist sehenswert, ebenso das Nachbarhaus der Familie Siemon.



Es geht nun die Holzhäuser Straße hinab. An der Einmündung der Webergasse steht das Haus Dreytza, ein Bau aus dem 16. Jahrhundert mit geschnitztem Fachwerk.

Eine in die Wand zur Webergasse eingelassene Plastik der Justitia mit dem Schwert, die wahrscheinlich aus einem noch älteren Gebäude stammt, lässt vermuten, dass es sich um ein altes Gerichtsgebäude handelt. Die Justitia mit dem Schwert wird

mit dem Schultheiß in Verbindung gebracht, einem Richter der niederen Gerichtsbarkeit (Stadtrichter), um dessen Haus es sich hier handelt. Wahrscheinlich stammt das Wandbild bereits von einem noch älteren Gerichtsgebäude in Homberg.

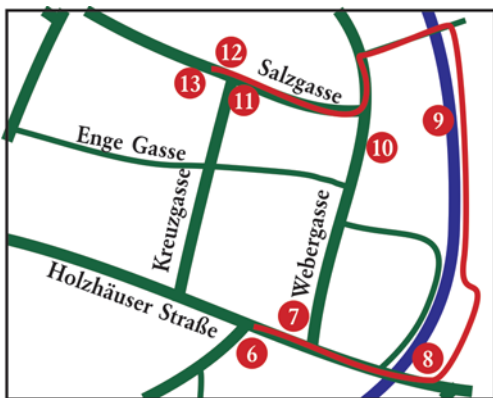




Station 08 | Holzhäuser Tor

Der Weg führt jetzt wieder aus der ummauerten Stadt heraus und außen an der Stadtmauer entlang.

Kein Schmuckstück im jetzigen Zustand - aber für die Homberger Geschichte wichtig: Das Holzhäuser Tor. Es war einer der drei Wege aus der Stadt heraus. Homberg lag an der wichtigen Altstraße 'durch die langen Hessen'. durch das Holzhäuser Tor führte die Straße weiter zum wichtigen Kloster Hersfeld.



Auf dem Holzhäuser Tor stand im Dreißigjährigen Krieg eine Windmühle, da die Mühlen im Efztal zerstört oder aufgrund der Belagerungen nicht erreichbar waren. Im heutigen Restaurant befand sich früher das Terrassencafé oder Café Bachmann, ein beliebter Treffpunkt der Homberger.

Ein paar Meter geht auf dem Fußweg an der Hersfelder Straße entlang, dann kommt

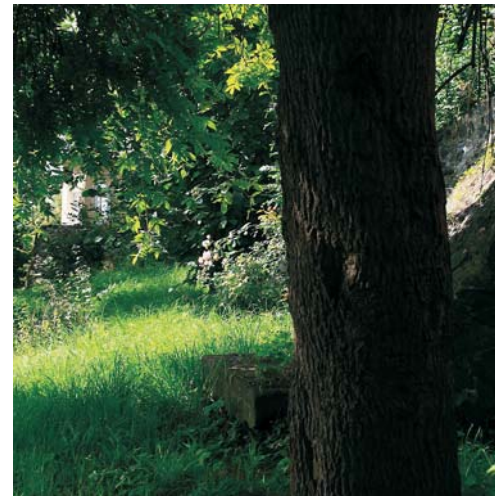


Station 09 | Gartenpavillon

rechts eine kleine Treppe. Sie führt wieder hinauf zur Stadtmauer zu einem der Kleinode der Stadt.

Hinter der Stadtmauer liegt der parkähnliche Kalkhofsche Garten mit dem kleinen Gartenpavillon auf den Resten eines Turms der Stadtmauer. Dies ist eine der romantischsten Ecken der Stadt und man sollte sich ruhig die Zeit nehmen, auf der steinernen Bank unter Bäumen und rankenden Rosen kurz zu rasten.

Im Garten stehen ein paar riesige Lebensbäume. Einst befand sich hier eine der Homberger Baumschulen.





Station 10 | jüdischer Betsaal



Station 11 | Salzgasse Nr. 7

Nach ein paar Metern an der Mauer entlang, führt ein kleiner Fußweg durch die Mauer zurück in die Stadt. In der Webergasse geht es nach links, hier erreicht man den Kalkhofschens Garten von der Stadtseite.

Unterhalb befindet sich das Gebäude, in dem die jüdische Gemeinde von 1930 bis 1938 ihren Betsaal hatte. Im gegenüber liegenden Haus an der Ecke zur Salzgasse befand sich von 1909 - 1919 eine jüdische Volksschule und zwischen 1908 und 1930 die Synagoge.



An vielen Stellen Hombergs weisen Stolpersteine auf die ermordeten und vertriebenen jüdischen Mitbürger hin. Vor dem Haus Salzgasse 9 wird an die Familie Heilbronn erinnert.

Der Weg führt nun in die Salzgasse, die ihren Namen aufgrund des hier bestehenden Salzmagazins bekommen hat.

Das Haus Salzgasse 7 stammt aus dem Jahr 1691. Der barocke Eingang ist später

eingefügt, gut sichtbar sind die Balken des ehemaligen gotischen Eingangs. Im 18. Jahrhundert wohnte hier der hugenottische Arzt und Kreisphysikus Dr. Beauclair, sein Bruder betrieb im Haus eine Tapetenfabrik.

Angrenzend in der Kreuzgasse ist ein Haus, das auch dem Salzhandel diente.





Gleich gegenüber findet sich die nächste Station, das Burglehen der Familie Murhardt, heute Haus Landesfeind.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde dem Rentmeister Curt Heinrich Murhardt ein landgräfliches Burglehen in Homberg zugesprochen. Er konnte hier in der Salzgasse ein durch den Krieg beschädigtes Anwesen aufkaufen und baute es zu einer herrschaftlichen Hofreite mit Wohnhaus und Nebengebäuden aus. Dieser Charakter des Anwesens wird durch die erhaltenen landwirtschaftlichen Nebengebäude auch heute noch deutlich.



Später war im Gebäude für einige Zeit das preußische Landratsamt untergebracht (1880 - 1892). Die Familie Landesfeind erwarb das Grundstück 1880 aus dem Murhardtschen Nachlass, aus dem auch die berühmte Bibliothek in Kassel hervorging.

Die Salzgasse war das Zentrum des Salzhandels in der Stadt. Salz war immer ein



kostbares und rares Handelsgut. Für die durch Homberg kommenden Salzhändler bestand ein Salzzoll, den sie an die Stadt entrichten mussten. Dieses Zollrecht wurde zum Teil an Salzvögte verkauft, die darüber klagten, dass Salzhändler in den umliegenden Dörfern mit Salz handelten, ohne in die Stadt zu kommen und den fälligen Zoll zu entrichten.



Salz wurde aus der Saline in Sooden bezogen, es war genau festgelegt, welche Menge der Stadt aufgrund der Zahl der Bürger zustand. Es gibt Klagen der Verantwortlichen in Sooden, Homberg habe diese Menge überschritten, was die Stadt mit der Zahl der zu versorgenden Metzger und Bäcker begründete.

Im 19. Jahrhundert bezogen alle Gemeinden des Kreises Homberg ihr Salz über das Salzmagazin in der Salzgasse. Diese Regelung wurde erst 1834 aufgehoben.



Station 14 | Rathaus

Weiter geht die Tour durch Homberg die Salzgasse hinauf zum Rathaus. Am Ausgang der Salzgasse findet man rechts das Stadthaus der Familie von Baumbach deren Wappen das barocke Eingangsportale des Hauses schmückt. Das Untergeschoss hat den Brand von 1636 teilweise überstanden.

Das Rathaus steht an der Stelle eines fünftürmigen Vorgängerbaus der mitsamt seinem wertvollen Archiv 1636 wie viele andere Häuser und die Burg den Flammen des Dreißigjährigen Kriegs zum Opfer fiel. 1704 begann der Wiederaufbau des Rathauses auf den verbliebenen Fundamenten, der 1767 beendet war, wie die Jahreszahl auf der Wetterfahne verrät. Das historische Rathaus hatte dort wo heute der Rathauseingang ist eine Durchfahrt für Wagen zur Wollwaage, der eigentliche Eingang befand sich im rechts davon liegenden Spitzbogen.

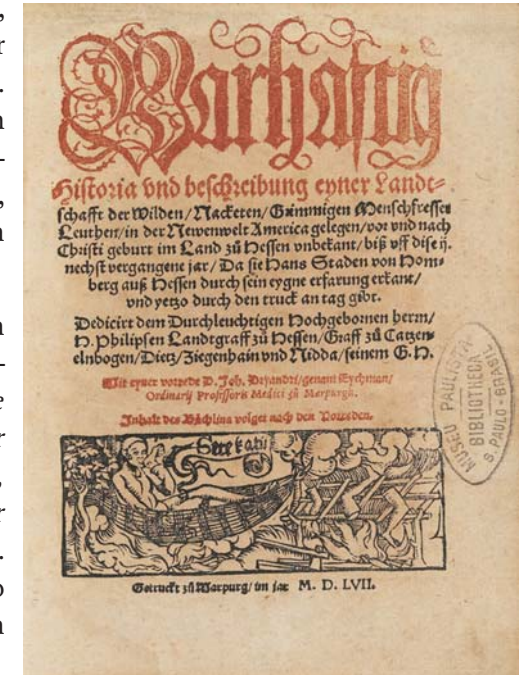


Eingelassen in die Rathauswand findet man die Homberger Elle, eine Maßeinheit von 57,4 cm, die für den Tuchhandel weit über

Homberg hinaus Bedeutung hatte. Die Elle diente gewissermaßen als Eichmaß zur Kontrolle der Maße der Tuchhändler.

In die Podestmauer vor dem Rathaus ist ein Bildrelief Hans Stadens eingelassen. Hans Staden wurde zwischen 1525 und 1528 in Homberg geboren. 1547 landet er als Landsknecht in portugiesischen Diensten in Brasilien. 1549/50 kehrt er mit einem spanischen Schiff nach Brasilien zurück, erleidet Schiffbruch, landet in der portugiesischen Niederlassung São Vicente. Als Kanonier kämpft er gegen Franzosen und Indianer, fällt 1553 den Tupinamba-Indianern in die Hände und rechnet damit, rituell verspeist zu werden. Er wird nach neun Monaten von Franzosen freigekauft.

Seine Erlebnisse fasste er in dem 1557 in Marburg erschienen und für die Brasilienforschung bedeutsamen Buch *Warhaftige Historia und beschreibung eyner Landtschafft der Wilden Nacketen, Grimmigen Menschfresser-Leuthen in der Newenwelt America gelegen'* zusammen. Gestorben ist Staden evtl. in Wolfhagen, wo er einige Zeit gelebt hat, an der Pest, sein Todesdatum ist nicht belegt.





Station 15 | Hochzeitshaus

Links neben dem Rathaus steht mit dem Hochzeitshaus ein weiterer prächtiger Fachwerkbau. Das Haus hat den Dreißigjährigen Krieg überstanden.

Das Hochzeitshaus wurde 1571 durch die Stadt erworben und nicht nur zum Feiern von Hochzeiten, sondern auch für alle anderen festlichen Aktivitäten von Zünften und Bürgerschaft verwendet. Auch fürstliche Feiern fanden hier, z.B. im Anschluss an landgräfliche Jagden, statt. Das Haus wurde zu diesem Zweck von der Stadt samt Einrichtung und Geschirr vermietet. 1582 wurde das zu klein gewordene Haus um einen

Küchenanbau erweitert, der im ersten Stock den Hochzeitssaal beherbergte. Zeitweise diente das Haus gleichzeitig als Rathaus, das ursprüngliche Renaissance-Rathaus war dem Brand von 1636 zum Opfer gefallen.

Heute ist im Hochzeitshaus das interessante Heimatmuseum untergebracht. Das Museum informiert über die Geschichte der Stadt, zeigt wertvolle Ausstellungsstücke zur Eisenverarbeitung in



Station 16 | Pförtchen

Holzhausen (u.a. alte Gussöfen). Ein Höhepunkt des Museums ist das detailreiche Stadtmodell, das Homberg vor den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges zeigt.

Vorbei am Hochzeitshaus führt die schmale Hochzeitsgasse hinauf zum Pförtchen. Die Personenpforte zur Burg war nach dem Dreißigjährigen Krieg von Trümmern

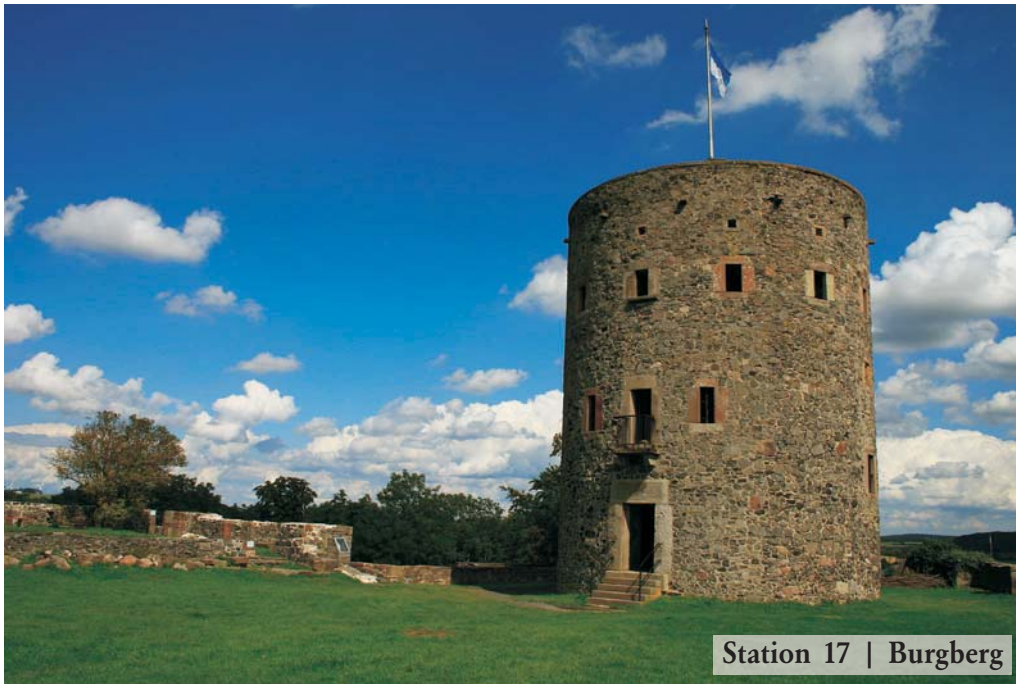
verschlossen, wurde später aber wieder aufgebaut.

Nach dem 2. Weltkrieg bauten Homberger Bürger das völlig verfallene Wachhäuschen und ein Stück des alten Wehgangs wieder auf.

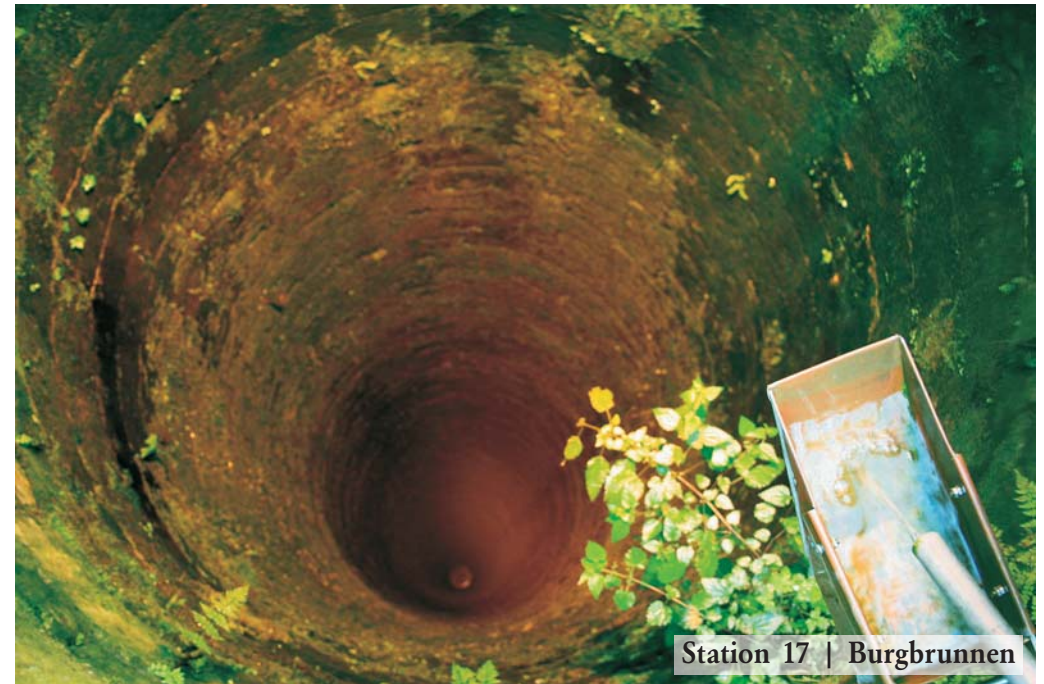
Durch das Pförtchen verlassen Sie nun die Altstadt. Der Weg führt geradeaus durch den Wald hinauf zur Burg.

Wer diese Station auslassen möchte, gelangt links herum an der Stadtmauer entlang zum Dörnbergtempelchen.





Station 17 | Burgberg



Station 17 | Burgbrunnen

Über eine steile Treppe gelangen Sie das letzte Stück hinauf zur Burg. Bis 1936 war die Burg weitgehend verschüttet, einige Mauerreste ragten aus dem Wald hervor. Die spätere Burgberggemeinde begann 1936 mit der Freilegung und dem Aufbau von Teilen der Burgruine.

Mitglieder der Familie von Hohenberg tauchten im 12. Jahrhundert in Urkunden auf, allerdings kann davon ausgegangen werden, dass schon in altfränkischer Zeit eine Wehranlage auf dem strategisch günstig gelegenen Burgberg bestand.



Anfang des 16. Jahrhunderts wird die einem Bruder des Landgrafen gehörende Burg ausgebaut, ein Palasgebäude im Renaissancestil wird errichtet. 1605 erfolgt dann der Bau des lebenswichtigen Brunnens.

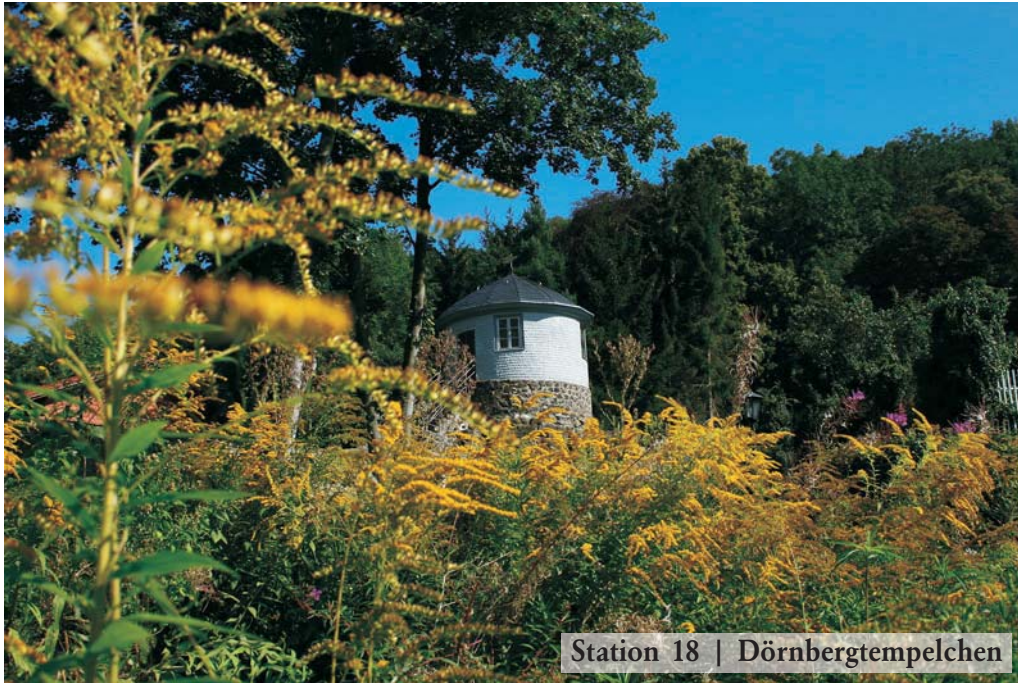
Der Brunnen ist eine besondere Attraktion der Burg. Er ist mit 150 m Tiefe der drittiefste Brunnen Deutschlands - aber der tiefste in Basalt gehauene Brunnen in

Europa. Zudem ist er bis in die Tiefe mit Tuffgestein ausgemauert. 1613 ist der von ausgebildeten Bergleuten mühsam gehauene Brunnen fertig.

Leider ist da die Geschichte der Burg schon fast beendet. Es folgt der Dreißigjährige Krieg, Stadt und Burg werden 1636 durch die kaiserlichen Truppen von General Götz belagert, die mit der hessischen Reformationsstadt nicht zimmerlich umgehen. Zunächst wird der angriff zurückgeschlagen, kurze Zeit später stürzt allerdings eine Magd in den Brunnen (oder sie wird hineingestoßen, wie es die Sage von der weißen Frau erzählt). Das Wasser ist vergiftet, die Verteidiger müssen aufgeben. Stadt und Burg werden in Schutt und Asche gelegt.

1648 wird die Burg kurz vor dem Ende des Kriegs durch Rabenhaupt zurückerobert - brauchbar ist sie allerdings kaum mehr. 1657 wird der tiefe Burgbrunnen verfüllt, die Burg wird aufgegeben. Erst 2001 ist der Brunnen wieder freigelegt worden und kann nun besichtigt werden.

Auf der Burg finden sich überall Tafeln mit ausführlichen Erläuterungen der Burrgeschichte. Zudem hat man einen sagenhaften Blick in die nordhessische Landschaft und auf die Stadt.



Station 18 | Dörnbergtempelchen

Vom Burgberg geht es jetzt wieder zurück in die Stadt. Der Weg ist nicht ganz einfach zu finden, da die Fußwege am Burgberg etwas verwildert sind. Halten sie sich immer leicht rechts, dann sollten sie auf Höhe des Dörnbergtempelchens wieder auf die Stadtmauer stoßen.

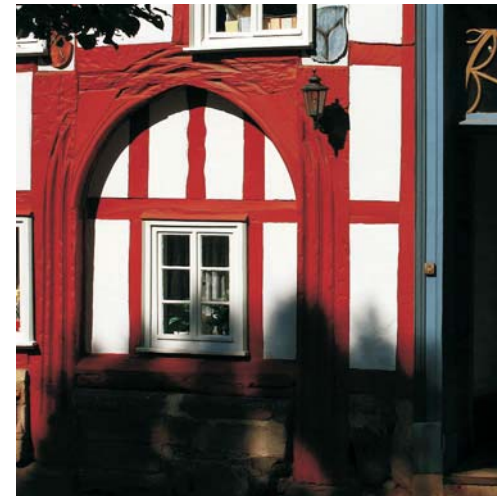
Das Dörnbergtempelchen ist ein biedermeierlicher Gartenpavillon auf den Resten des nordwestlichen Stadtmauerturms. Hier haben sich die Mitverschwörerinnen des Dörnbergaufstands gegen Napoléons Bruder Jérôme im Jahr 1809 getroffen. Die Stiftsdamen aus dem Wallensteinschen Damenstift haben die Fahne der Aufständischen gestickt. Es war ein rührender Aufstand, der sich totgelaufen hatte, bevor die Aufständischen überhaupt in Kassel ankamen.

Das Haus Bischof in der Bischofstraße ist der Stammsitz einer einflussreichen



Station 19 | Haus Bischof

Wollhändlerfamilie. Das ursprüngliche Haus wurde im 14. Jahrhundert erbaut. Die Familie Bischof wurde aufgrund ihrer Verdienste (Priester Heinrich Bischof stiftete 1368 das Hospital in der Freiheit) vom Landgraf mit einem Burgsitz belehnt. 1636 wird auch dieses Haus zerstört, allerdings sind die Bischofs da schon nicht mehr in Homberg ansässig.



1654 baut Hilmar von Bardeleben auf den alten Fundamenten ein neues Haus, über dem Spitzbogenportal werden das Bischofsche und das Bardelebensche Wappen angebracht.

Mitte des 19. Jahrhunderts kauft Konrad Ulrich das Anwesen und gründet eine Brauerei. Die Brauerei besteht bis 1907, die Brauereigebäude auf der Rückseite des Hauses sind nicht mehr vorhanden. Hier ist heute das Internat der Hermann-Schafft-Schule.



Durch die Marktasse wandern Sie jetzt wieder Richtung Marktplatz. In der Marktasse ist zunächst ein leeres Grundstück. Vor dem Brand der Stadt standen hier drei Häuser, die nicht wieder aufgebaut wurden. Später erwarben die Familie von Bardeleben, Besitzer des Haus Bischof, Grundstücke als Garten. Der Garten wurde lange genutzt - heute ist er verwildert mit großen Büschen und alten Buchsbaumhecken. Hier könnte ein kleines, grünes Kleinod in der Stadt entstehen. Unter dem Garten ist ein Gewölbekeller.



Das Haus Pflüger in der Marktasse 3 war relativ schnell nach dem Dreißigjährigen Krieg durch den Bürgermeister Kalkhof erbaut worden. Genutzt wurden Balken aus Brandhäusern. Die Pracht der Bürgerhäuser der reichen Stadt vor dem Krieg wurde nicht mehr erreicht. Leider steht das Haus heute - nach begonnener Sanierung - leer.

Aus der Marktasse geht es Richtung Marktplatz und dann gleich links die Treppen hinauf zum Kirchplatz. An der

Ecke Kirchplatz, Kirchasse stehen zwei Häuser.

Das Haus mit dem verschindelten Giebel ist die sogenannte Jägerkaserne. Im 18. Jahrhundert diente das Gebäude als Kaserne des kurhessischen Jägerbataillons. Das Haus selbst ist noch im gotischen Stil errichtet und dürfte den Dreißigjährigen Krieg weitgehend überstanden haben.

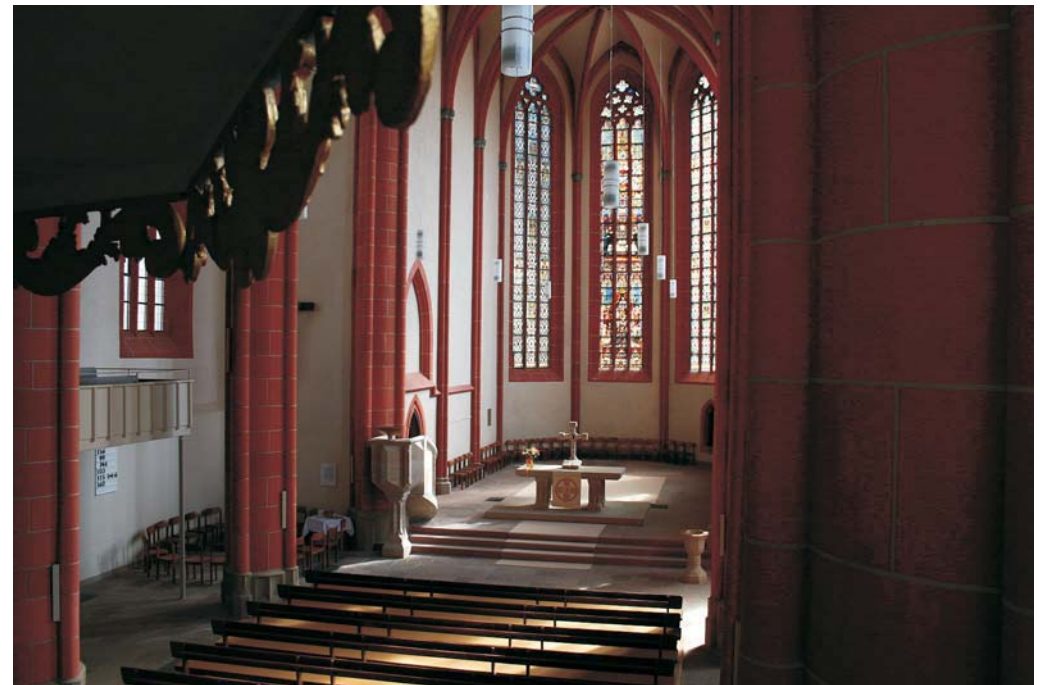


Daneben steht zum Kirchplatz hin die alte Stadtschule. Das Gebäude wurde 1750 an der Stelle eines kleineren Schulhauses errichtet. Zunächst war hier eine Volksschule untergebracht, spätere eine private höhere Töcherschule. An dieser Schule unterrichtete der Dichter Ludwig Mohr.

Heute befindet sich in dem alten Schulgebäude die Stadtbücherei.



Station 22 | Stadtkirche St. Marien



Der mächtige gotische Bau der Marienkirche beherrscht den Marktplatz und die Stadt. Die Kirche geht auf ältere romanische Vorgängerkirchen zurück, eine hölzerne Kapelle aus fränkischer Zeit vor 900 wird vermutet. Im 12. Jahrhundert besteht eine frühe romanische Hallenkirche, die wahrscheinlich aufgrund eines Bergrutsches einstürzt. ein Neubau wird im romanischen Stil begonnen.



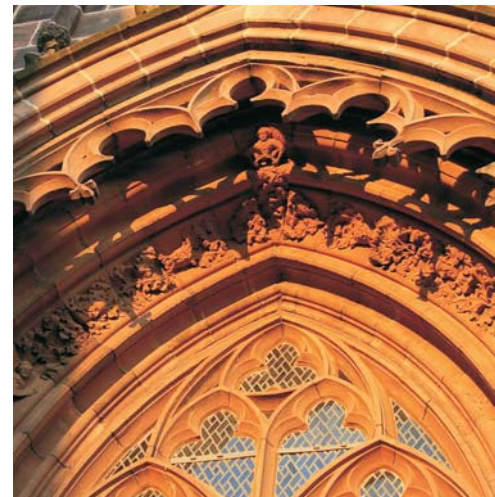
In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgt der spätgotische Um- und Neubau zu einer Hallenkirche hessisch-westfälischer Prägung. Der Turmbau findet um 1374 statt.

Im Dreißigjährigen Krieg wird die Kirche 1640 zerstört, der Wiederaufbau erfolgt von 1645 - 1746.

1526 ist die Kirche Schauplatz der Homberger Synode. Während der dreitägigen Synode wird auf Einladung von

Landgraf Philipp dem Großmütigen eine neue Kirchenordnung für Hessen diskutiert. Auch wenn diese Kirchenordnung nicht umgesetzt wurde, geht von Homberg der Impuls zur Reformation in Hessen aus.

Sehenswert ist insbesondere das Westportal des Kirchebaumeisters Tyle von



Frankenberg. In der Kirche fallen neben den alten Grabplatten und den Kreuzwegtafeln aus der Zeit vor 1500 die bunten Chorfenster auf. Im Mittelpunkt steht das Reformationsfenster mit den Reformatoren Luther, Melancton, Zwingli und Calvin. Die Fenster wurden 1893 gestiftet.

An manchen Tagen kann der Kirchturm mit der Türmerstube besichtigt werden. Kirchturm und Kirche wurden in den letzten Jahren saniert mit der Sanierung des Kirchplatzes werden diese Arbeiten abgeschlossen sein.



Station 23 | Baumbachscher Burgsitz



Station 24 | Zehntscheune

Nach der Besichtigung der Kirche geht es am Westportal vorbei hinauf in die Pfarrgasse, dort nach links gehen bis zu einer kleinen, schmalen Gasse (Kurze Gasse), die hinauf zur Bergstraße führt. In der Bergstraße geht es nach rechts zum Baumbachschen Burgsitz.

Der Burgsitz wurde um das Jahr 1543 erbaut, damals verhandelte der Bauherr Ludwig von Baumbach mit der Stadt, wie weit er an die Stadtmauer heran bauen darf. Die freie Erreichbarkeit der Mauer war für die Verteidigung der Stadt unverzichtbar.



Ab 1840 war hier die Taubstummenanstalt untergebracht. Noch heute ist Homberg mit der Hermann-Schafft-Schule ein Schulzentrum für Hör- und mittlerweile auch Sehgeschädigte.

Heute ist hier das Jugendhaus der selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirche, oberhalb der Gasse steht deren 1882 geweihte Kirche.

Vom Burgsitz führt eine kleine Gasse hinunter zur Pfarrgasse. An der Ecke steht die Zehntscheune, ein mittelalterliches Wirtschaftsgebäude aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Scheune sieht unscheinbar aus, ist aber noch in einem weitgehend ursprünglichen Zustand erhalten. Im Giebel sind die Gefache mit einem mittelalterlichen Putz versehen. Mit der spitzen Kelle wurden Löcher in den Unterputz gedrückt, nach dem Überputzen blieben Hohlräume, die der Wandisolierung dienen.



Mit der spitzen Kelle wurden Löcher in den Unterputz gedrückt, nach dem Überputzen blieben Hohlräume, die der Wandisolierung dienen.

Die Scheune wurde zur Einlagerung des von Baumbachschen Zehnten genutzt, der erst 1833 von Natural- auf Geldwert umgestellt (und 1836 abgelöst) wurde. Zu leisten hatten den Großen Westheimer von Baumbachschen Zehnten Besitzer von Flächen im Westen der Stadt.

Sie gehen die Gasse hinab zur Pfarrstraße.



Station 25 | Pfarrstraße



Station 26 | Kirchplatz

In der Pfarrstraße fallen ein paar sehr schmale, dicht aneinander gelehnte Häuschen auf. Die Häuschen sind nach dem Dreißigjährigen Krieg aus der Not auf alten Trümmergrundstücken entstanden. Die Zeit der majestätischen Bürgerhäuser war zunächst vorbei, von Hombergs früherem auf dem Handel mit Wolle basierendem Wohlstand war nichts geblieben. Am Haus Pfarrstraße 21 weist eine Balkeninschrift auf die Erbauer hin.

Vor dem Beginn des Krieges hatte Homberg 2.645 Bürger. Im Jahr 1640, vier Jahre nach dem großen Brand der Stadt bei der Belagerung durch kaiserliche Truppen, waren nur noch 800 Einwohner geblieben. Nur noch 190 Gebäude waren bewohnt, 140 Gebäude abgebrannt, 150 leer stehend.



Der Weg führt weiter die Pfarrstraße hinab und um den Chor der Kirche herum auf den Kirchplatz mit der alten Linde. Hier ist das Hochzeitstor der Kirche.

Am Süd-West-Pfeiler der Kirche ist eine

Sonnenuhr angebracht, die noch von einem Vorgängerbau stammt und auf das Jahr 1234 datiert wird.

Über die Treppe geht der Stadtpaziergang runter zum Marktplatz.





Station 27 | Marktschirnen



Der Marktplatz ist das Herz der alten Handelsstadt an einer der wichtigsten mittelalterlichen Fernstraßen. Homberg liegt an der Altstraße durch die langen Hessen, einer historischen Fernverbindung. Die langen Hessen verbinden die wichtigen Messestädte Frankfurt und Leipzig und sind ein Teil des Handelswegs von Antwerpen nach Nowgorod.

Vom Spieß (bei Spieskappel) kommend kreuzte die Straße bei Homberg das Efzetal und trat durch das Westheimer Tor in die Stadt. Sie führt über den Marktplatz und teilt sich auf. Ein Teil führt durch das Holzhäuser Tor (Holzhäuser Straße) weiter in Richtung des damals wichtigen Klosters Hersfeld, der andere durch das Obertor in Richtung der Fuldaüberquerung bei Morschen und dann weiter über Spangenberg und Waldkappel nach Eisenach.



Der weiträumige Marktplatz unterstreicht die Bedeutung der Stadt vor dem Dreißigjährigen Krieg. Das Marktrecht verpflichtete die durchreisenden Händler,

ihre Waren anzubieten. Gleichzeitig musste die Stadt die Versorgung der Händler sicherstellen. An die Kirchmauer angelehnt bestanden die Schirnen der Metzger- und Bäckerinnungen, in den Gewölben unter dem Kirchplatz war die Garküche.

Homberg selbst handelte vor dem Dreißigjährigen Krieg hauptsächlich mit Wolle und Tuchen. Im Amt Homberg wurden mehr als 20.000 Schafe gehalten, zu den reichsten Homberger Bürgern zählten die Wollhändlerfamilien Bischof, Rückersfeld, Ellenberger.

Straßennamen erinnern heute an die Wollgeschichte Hombergs. Es gibt die Webergasse und die beiden vom Markt abgehenden Gassen Marktgasse und Kirchgasse trugen früher den Namen obere und untere Krepelgasse. Hier arbeiteten auf den Podesten vor den Häusern die Wollkrempler, die den Wollflor über Walzen führten und die Fasern in eine Richtung legten, um so die Wolle für das Verspinnen vorzubereiten. Die Gewandreißer oder Hansengreben waren für den Verkauf der Tuche zuständig. Lohgerber fertigten Leder und im Tal sorgten Walkmühlen für das Walken der Tuche.

In den letzten Jahren ist der Marktplatz zum Parkplatz verkommen. 2007 wird er aufwändig umgebaut und soll nun wieder ein lebendiges Zentrum des Lebens in der Stadt werden.



Auf dem Marktplatz fallen besonders die kleinen Häuschen unterhalb des Kirchplatzes auf.

Das Haus unter der Kirchhoflinde steht an der Stelle der ehemaligen Garküche, die auf landgräfliche Anordnung insbesondere zur Versorgung der durchreisenden Händler eingerichtet werden musste. Das Haus ist an der Stelle eines im Dreißigjährigen Krieg beschädigten Vorgängerbaus im Jahr 1719 errichtet worden.

Das nebenstehend Häuschen firmiert unter dem lustigen Namen Möbelwagen und ist auf dem Grundstück der ehemaligen Bäckerschirne errichtet worden. Nachdem im

westfälischen Königsreich die Innungen aufgelöst wurden, standen die Schirnen auf dem Marktplatz leer. Die Weckeschirne wurde abgebrochen, das Grundstück 1820 verkauft und mit dem Häuschen bebaut.

Aufgrund seiner langgestreckten, niedrigen Bauart erhielt es den Spottnamen Möbelwagen.





Station 30 | Engel-Apotheke



Station 31 | Fünf-Fenster-Haus

Eines der mächtigsten Häuser auf dem Marktplatz ist die Engel-Apotheke. Auch dieses Haus wurde erst nach dem Dreißigjährigen Krieg auf einer alten Trümmerstätte errichtet.

Gebaut wurde das Haus 1668 und war schon damals als Apotheke gedacht. Allerdings bekam der Apothekergehilfe Georg Schönemann zunächst keine Genehmigung der Regierung in Kassel - betrieb die Apotheke aber trotzdem weiter.

Im Jahr 1845 geht die Apotheke an die Familie Fischer über, die seitdem eine lange Apotheker-Tradition in der Engel-Apotheke begründet.



Eine andere alte Homberger Apotheke ist die Löwen-Apotheke, die zunächst im Löwenhaus auf der Westseite des Marktplatzes untergebracht war.

Es handelt sich um eines der Fünf-Fenster-Häuser, die wohl Anfang des 19. Jahrhunderts gebaut wurden. Zwei weitere dieser Häuser stehen auf der Südseite des

Marktplatzes (Ecke Entengasse und Ecke Rosenthal).

Es wird berichtet, die Zahl der Fenster sei aufgrund einer Fenstersteuer auf fünf begrenzt worden. Zwei Häuser in der Marktgasse weisen ähnliche Elemente auf (z.B. gefächertes Rundbogenfenster im Giebel).





Station 32 | Gasthaus Krone



Station 33 | Marktplatz Südseite

Ein wirkliches Fachwerkkleinod findet sich am süd-östlichen Marktplateck in der Holzhäuser Straße. Das Gasthaus Krone wurde 1480 erbaut, ist eines der ältesten Häuser Hombergs und hat aufgrund eines Schutzbriefs des kaiserlichen Generals von Tilly den Dreißigjährigen Krieg nahezu unbeschadet überstanden. Trotzdem erscheint das Haus heute nicht mehr in seiner ursprünglichen Form. Zur Entengasse hin wurde im 16. Jahrhundert ein Erker angefügt, das Walmdach stammt aus barocker Zeit. Ursprünglich hatte das Haus drei Ecktürme, die abgetragen wurden. Auch dieses prächtige Haus wurde durch einen Wollhändler gebaut: Albert Rückersfeld.



1721 schließlich gründete der damalige Besitzer Valentin Stirn im Haus die Gaststätte 'Zur Reichskrone'. Die heutige 'Krone' blickt also auf eine jahrhundertealte Geschichte als Gasthaus zurück und ist damit das älteste Gasthaus Hessens. Stirn war gleichzeitig der Posthalter.

Inzwischen gehört das Haus der Binding-Brauerei, die es 1972 umfassend sanierte.

Die Südseite des Marktplatzes wurde im Dreißigjährigen Krieg komplett zerstört, die heutigen Bauten dürften daher wesentlich kleiner und schmuckloser sein, als die ursprüngliche Bebauung.

Im Haus Wagner wurde 1833 der Dichter und Heimatforscher Ludwig Mohr geboren.



Bekannt wurde Mohr insbesondere durch den Roman Rot-Weiß, der vom Dörnberg-Aufstand gegen Jérôme Bonaparte handelt. Außerdem hat er eine Biografie der am Aufstand beteiligten Marianne vom Stein geschrieben.

Mohr war als Lehrer tätig (an der privaten höheren Töchter-Schule in Homberg und in Wehlheiden), hat aber auch den Eisenwarenhandel seines verstorbenen Schwagers in Homberg geführt.

Er starb 1900 in Wehlheiden (Kassel).



Station 34 | Löwenhaus



Station 35 | Weißer Hof

Bevor der Spaziergang nun vom Marktplatz herunter in die Westheimer Straße führt, kommen Sie noch an zwei interessanten Häusern vorbei.

Am Eck zur Marktgasse steht das Löwenhaus, ein Haus mit kunstvoll geschnitztem Fachwerk. Das Haus stammt aus dem Jahr 1617 und hat den Krieg weitgehend überstanden. Sehenswert sind vor allem die Schnitzereien zur Marktseite hin. Über dem Renaissanceportal sind die Wappensteine des Erbauers Nicolaus Ellenberger, Stadtweinschenk, später Verwalter des Brauhauses und seiner Frau Anna Stephan angebracht.



In die Wand eingelassen ist ein Ofenstein mit Löwenkopf, der dem Haus den Namen gab und auf die hier seit 1665 angesiedelte Löwenapotheke hinweist.

Das oberhalb zur Kirchgasse anschließende Dithmarsche Haus wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf einem Trümmergrundstück errichtet und dem Löwenhaus angeglichen.

Der Weiße Hof an der Ecke zur Westheimer Straße geht auf die Wollhändler Bischof zurück, das Haus wird nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder instand gesetzt. Seit dem 17. Jahrhundert hat sich der Name Weißer Hof eingebürgert, später auch als Name einer um 1818 dort geführten Gastwirtschaft, die zeitweise das führende Haus am Platz war.



Der Name rührt wahrscheinlich aus der Überlieferung. Das Haus wurde durch die Bischofs im Jahr 1441 für einige Jahre den Karmelitern (Weiße Brüder) überlassen.

Das Haus war ein Burgsitz und damit durch landgräfliches Privileg von den städtischen Lasten befreit. Dieses Privileg wird nach dem Krieg nicht verlängert, da die Stadt darauf hinweist, das Haus sei im Krieg abgebrannt und der Burgsitz damit verfallen. Für die nach dem Krieg hoch verschuldete Stadt ging es dabei um dringend benötigte Steuereinnahmen.



Station 36 | Haus Elfenthal



Station 37 | Besenmarkt

Die Westheimer Straße führt vom Marktplatz hinab zum Westheimer Tor, einer großen (nicht mehr vorhandenen) dreifach gestaffelten Toranlage durch die der Verkehr in die Stadt hineinkam.

In der Westheimer Straße fällt ein frisch saniertes Haus auf, dessen untere Etage etwas zurückgesetzt wurde, so dass die Ständerbalken eine Arkade bilden. Das Haus Elfenthal (früher Stolzenbach) gehörte jahrelang zu den verfallenden Häusern der Stadt. Es wurde bereits der Abriss in Erwägung gezogen, der Bürgermeister sprach von einem zu entfernenden faulen Zahn und wollte lieber Parkraum schaffen.



Zum Glück fanden sich mit der Familie Elfenthal Investoren, die Spaß am Fachwerk fanden und so eine neues Schmuckstück geschaffen und gleichzeitig gezeigt haben, dass historische Gebäude sinnvoll saniert werden können. Diese Haus ist ein deutlicher Beweis, dass Abriss keine Alternative ist!

Ein Stückchen weiter ist der Besenmarkt mit der Einmündung der Bischofstraße. Bei der Neugestaltung der Westheimer Straße wurde eine alte Zisterne freigelegt und neu aufgebaut. Die kitschige Bronzedame mit dem Besen darf geflissentlich ignoriert werden.

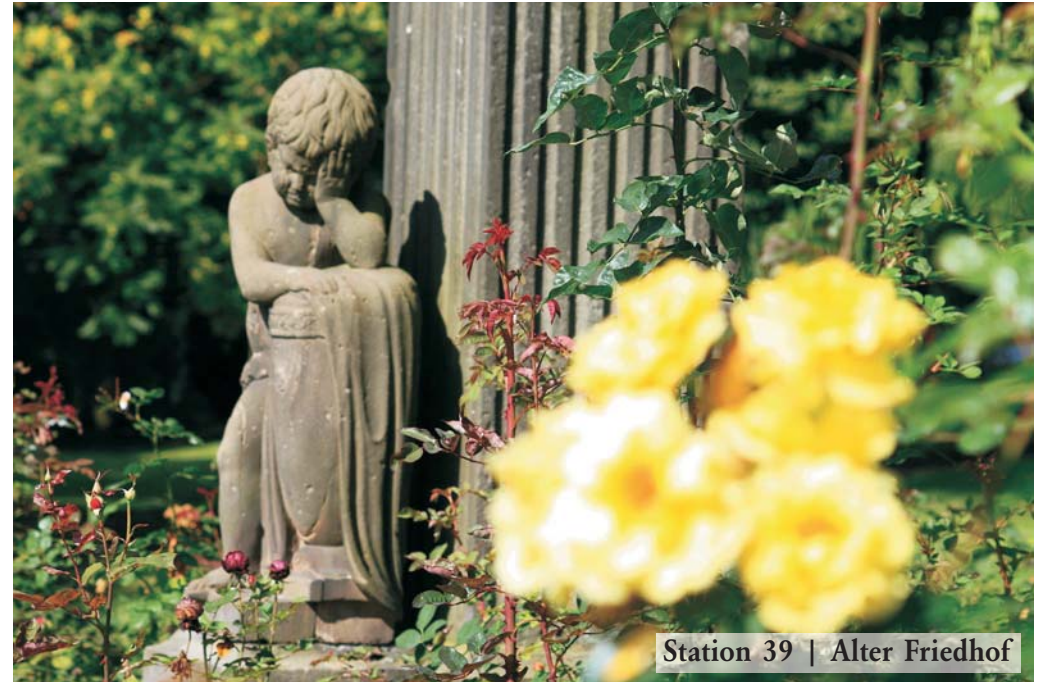
Das Haus am Besenmarkt ist ein Bürgerhaus aus dem 17. Jahrhundert. Interessant sind die in die Wand eingelassenen Figuren, die aus dem Renaissanceportal eines im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Hauses stammen sollen.



Der Spaziergang führt jetzt weiter die Westheimer Straße herunter. Auf der rechten Seite finden sie gleich hinter der Burgapotheke einen schmalen Durchgang in die Hinterhöfe. Er führt zur Rückseite der Stadtmauer und zum Tiefen Turm.



Station 38 | Tiefer Turm



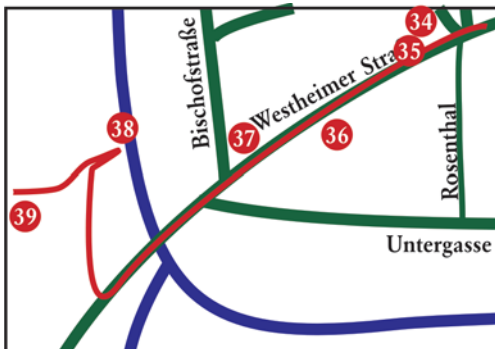
Station 39 | Alter Friedhof

Der Tiefe Turm ist einer der erhaltenen Türme der Stadtbefestigung, der oberhalb gelegene Bischofturm musste dem Bau der Ulrichschen Brauerei (nicht mehr vorhanden) weichen. Vom Tiefen Turm geht es geradeaus zum Alten Friedhof.

Der Alte Friedhof wurde im 16. Jahrhundert außerhalb der Stadt eingerichtet, nachdem die Friedhöfe um die Stadtkirche und die Nikolauskirche in der Freiheit aus Platz- und Hygienegründen nicht mehr genutzt wurden. Heute ist der Alte Friedhof ein Park, einige wichtige Grabstellen, z.B. von Marianne vom Stein und Karoline von Gilsa, deren Rolle

beim Dörnberg-Aufstand wichtig für Homberg war, oder des Komponisten Wilhelm Volckmar sind erhalten.

Im Anschluss an den Park steht die 1957 eingeweihte katholische Christus Epheta Kirche. Das große Wandmosaik des Homberger Künstlers Gerhard Dechant 'Christus heilt die taubstummen Kinder' erinnert an die Tradition der Hörbehinderten-Pädagogik in Homberg.





Station 40 | Drehscheibe

Vom alten Friedhof kommen Sie auf Hombergs Verkehrsknotenpunkt, die Drehscheibe. Hier mündet die Wallstraße auf die Ziegenhainer Straße. Die Wallstraße wurde in den Jahren 1937/38 gebaut.

Dort wo die Straße heute auf die Drehscheibe mündet, befand sich vor dem Bau das Kaufhaus Höxter. Es war eines der führenden Kaufhäuser im Kreis. Mit der Nazizeit begann die Verfolgung der jüdischen Eigentümerfamilie. Die Kunden des Hauses wurden vom gegenüberliegenden Geschäft Paulstich aus (dort wo heute die Sparkasse ist) fotografiert und denunziert. Die neue Straße wurde entgegen ursprünglicher Pläne so gebaut, dass das Kaufhaus weichen musste, die Drehscheibe bekam den Namen Hitler-Platz.



An Robert und Selma Höxter, beide 1942 ermordet, erinnern zwei Stolpersteine am Fußgängerüberweg bei Blumenhaus Schade.



Station 41 | Oberes Freiheiter Tor

Der Weg führt weiter am Kaufhaus Sauer vorbei und dann nach links in die Freiheit. Die Freiheit, ein ganz besonderes Homberger Stadtviertel, ist eine vor den Toren der Stadt gegründete Neustadt, die bereits zu Zeiten der Homberger Stadtgründung 1231 bestand, aber erst im 14. Jahrhundert mit einer eigenen, schwächeren Mauer umfasst wurde. Die Siedler in der Freiheit waren frei von den Bürger- und Zunftpflichten der Stadt Homberg.

Von 1356 bis 1536 war die Freiheit tatsächlich frei und besaß eigene Stadtrechte. Danach gliederte sie Landgraf Philipp der Großmütige wieder der Stadt Homberg ein.

Das obere Freiheiter Tor war eines der beiden Freiheiter Tore, das Neue Tor als Personenforte entstand erst 1536. Wie die Tore der Oberstadt haben die Freiheiter Tore eine wechselhafte Geschichte. Immer wieder stellt die kostspielige Unterhaltung der Tore die Stadt vor Probleme. Die Torhäuser werden meist an städtische Bedienstete vermietet.

1833 ist es mit dem oberen Freiheiter Tor endgültig vorbei. Die Reste des Tores sind ein Hindernis für den Bauverkehr zum neu entstehenden Lehrerseminar (Station 43) und werden abgebrochen. So sind heute nur noch Reste zu sehen.





Station 42 | Freiheiter Straße



Station 43 | Alte Schule

Die Freiheit war immer ein Stadtviertel der kleinen Leute. Hier wohnten und bauten nicht die reichen Wollhändler der Oberstadt. Die Freiheit war eher landwirtschaftlich geprägt. Mit ihrer exponierten Lage vor der Mauer der Stadt war die Freiheit Angriffen stärker ausgesetzt als die fest ummauerte Oberstadt. Die Freiheiter Mauer war wesentlich schwächer ausgelegt.

So konnte 1372 ein Angriff des gefürchteten Ritterbunds der 'Sternen' auf Homberg abgewehrt werden - die Freiheit jedoch wurde gebrandschatzt und verwüstet. Auch nach dem Dreißigjährigen Krieg war die Freiheit fast vollständig zerstört. Daher ist die Bebauung der Freiheit auch wesentlich lockerer als die der Innenstadt.



Trotzdem gibt es einige interessante Bauten zu entdecken. Zwei schön sanierte Häuser stehen kurz hinter dem Freiheiter Tor. Gut erkennbar im Fachwerk ist noch der spitze gotische Fachwerkbogen des ehemaligen Eingangs.

Kein altes Fachwerk ist die 'Alte Schule' ein paar Meter weiter die Freiheiter Straße hinab. In der Lücke vor dem langgestreckten Gebäude stand ein gleichgearteter Bau, der im Jahr 1973 dem Bau des Feuerwehrhauses und des Busbahnhofs weichen musste. Beides sind heute die größten architektonischen Schandflecke Hombergs.

Die Straße hieß früher Schulstraße, hier fand ein wichtiges Kapitel der Schulgeschichte Hombergs statt. 1834 wurde der Grundstein der 'Alten Schule' gelegt, die das von Kassel nach Homberg verlegte 'Kurfürstliche Schul-Lehrerseminar' beherbergen sollte. Verlegt wurde das Seminar, um die jungen Lehrer von den Versuchungen der Residenzstadt fernzuhalten. Die Stadt selbst baute das heute abgerissene Nachbargebäude als Stadtschule, in der die auszubildenden Lehrer ihre Kenntnisse direkt anwenden konnten.

1878 wurde das Lehrerseminar in ein neues, repräsentatives Gebäude außerhalb der Stadtmauern verlegt. In dem mächtigen Backsteingebäude in der Ziegenhainer Straße ist heute die Theodor-Heuss-Schule.

Auch die Geschichte der Hörbehinderten-Pädagogik im Homberg beginnt in der Freiheit. Bevor die 'Taubstummenanstalt' in die Bergstraße verlegt wurde, startete sie 1838 in einem Haus gegenüber dem Freiheiter Tor.



Eines der schönsten Fachwerkgebäude der Freiheit ist das Wallensteinsche Damenstift. Erbaut wird es wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Burgsitz des Geheimrats Scheffer. Später ist das Gebäude im Besitz der Familie von Wallenstein, deren letzte, kinderlose Erbin es als freiadliges Damenstift stiftet. 1783 beziehen die ersten adligen Stiftsdamen das Gebäude.

in der Freiheit.

Bekannt wurde das Damenstift durch die Verwicklung der Äbtissin Wilhelmine von Gilsa und der Dechantin Marianne vom Stein in den Aufstand Oberst Wilhelm von Dörnbergs gegen Jérôme Bonaparte 1809. Die Verschwörerinnen wurden inhaftiert, das Stiftungsvermögen beschlagnahmt. 1832 wurde die Stiftung nach Fulda verlegt. Heute ist das Haus Mietshaus der Stadt.



Eine der bekanntesten Stiftsdamen war Dechantin Marianne vom Stein, die Schwester des berühmten preußischen Ministers Freiherr vom Stein, der eine Zeit lang auch Direktor des Damenstifts war.

Geleitet wurde das Stift von einer Äbtissin, die protestantischen Stiftsdamen mussten väterlicherseits und mütterlicherseits jeweils acht adlige Ahnen nachweisen und eine Einschreibegebühr von mindestens 1.000 Gulden einbringen. Es sammelte sich also eine exklusive Gesellschaft im Stiftsgebäude



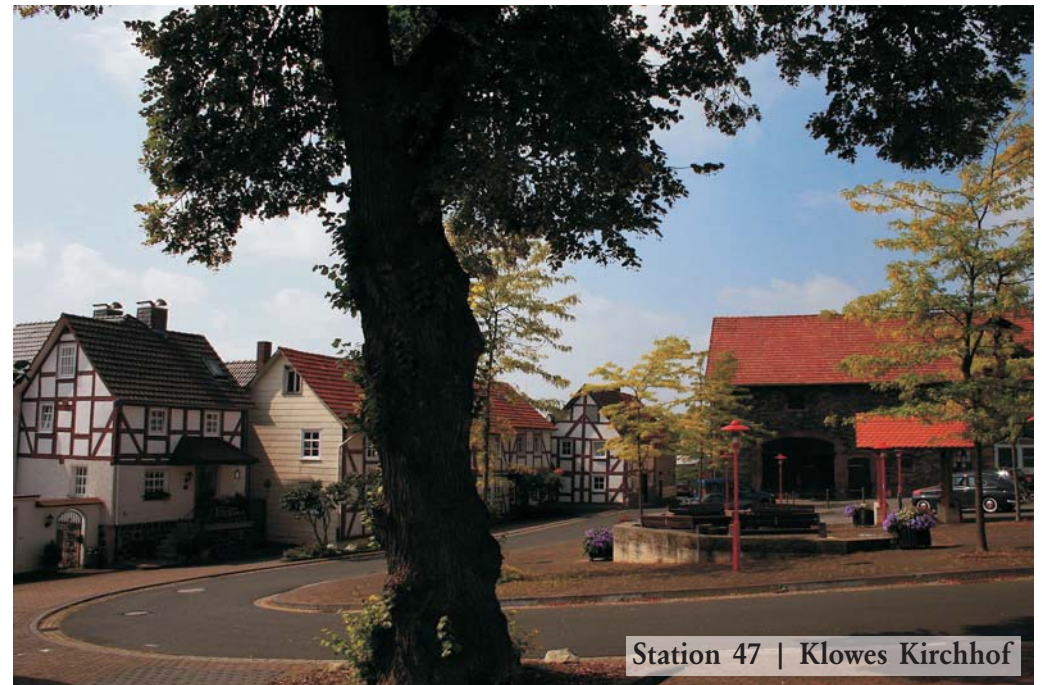
Früher gab es oberhalb des Damenstifts Gärten, später den Hof der Stadtschule und einen gepflasterten Zugang zur Stadt.

Heute ist der Zugang zur Freiheit durch den Busbahnhof verbaut. Wer in die Stadt möchte, muss durch eine muffige Unterführung.

Aber Sie wollen ja weiter zum St. Nikolausplatz, dem Herz der Freiheit.



Station 46 | Wappenstein



Station 47 | Klowes Kirchhof

Der St. Nikolausplatz liegt etwas versteckt hinter den Häusern der Hospitalstraße. Es geht durch einen kleinen Durchgang zwischen den Häusern hindurch, dann stehen Sie auf dem Platz, der schon Totenhof, Eselweide und Festplatz war.

Links im Sockel eines Hauses am Durchgang zum Platz findet sich ein Wandstein mit dem alten Wappen der Freiheit. Es könnte sein, dass der übermalte Sandstein aus der Capella St. Nicolai, der kleinen Kirche, die dem Platz den Namen gab, stammt.



Die Kirche wurde kurz nach der Gründung der Freiheit errichtet, ihr Platz war dort, wo heute die Straße auf den Platz tritt. Rings um die Kirche war der Friedhof der Freiheiter, im Volksmund heißt der Platz daher Klowes (= Nikolaus) Kirchhof.

Schon im 16. Jahrhundert wird die Kirche nicht mehr für Gottesdienste genutzt. 1532 ist sie Rathaus der Freiheit, später Korn-

lager, Pulverlager und städtisches Bohrhaus (Holzrohre für Wasserleitung werden hier gebohrt). Die Kirche verfällt, 1805 werden die letzten Reste abgetragen.

Nachdem im 16. Jahrhundert der Friedhof vor dem Westheimer Tor entsteht, wird der Kirchhof nicht mehr genutzt, die Flächen werden mit kleinen Häusern 'ärmer und ärmster Leute' bebaut. Einige dieser Häuschen von Schäfern, Hirten und Landarbeitern sind noch vorhanden.



Zwischenzeitlich wurde der Platz auf ausdrückliche Anordnung des Landgrafen Philipp als Weide der Esel des Hospitals genutzt.

Heute ist der Platz wieder Herz der Freiheit, hier finden die Feste des Freiheiter Bürgerchaftsvereins statt, der die Aktivitäten in diesem ganz besonderen Homberger Stadtviertel koordiniert. [www.freiheit-homberg.de]



Station 48 | Hospital zum Heiligen Geist



Station 49 | Hofgut Reinhard, Wohnhäuser

Der Weg führt vom Nikolausplatz herunter in die Straße am Katterbach hinein. Auf dem Weg zum Platz sind Sie bereits auf der rechten Straßenseite am Hospital zum Heiligen Geist vorbeigekommen. Jetzt stehen Sie vor dem alten, aus Basaltstein gebauten Gebäude des Hospitals.

Gestiftet wurde es im Jahr 1386 von dem aus der Wollhändlerdynastie Bischof stammenden Priester Heinrich Bischof und anderen Mitgliedern der Kaufmannsgilde. Es war eine bürgerliche Stiftung, was die zunehmende Bedeutung dieser neuen Schicht in den Städten unterstrich. Im Hof befindet sich über einer alten Tür die gotische Stiftungstafel.



Die Stiftung Bischofs sollte den Armen und Kranken der Stadt zugute kommen, diente aber auch erkrankten Kaufleuten auf der Durchreise. Durch die Lage innerhalb der ummauerten Freiheit war es besser

geschützt als das Kloster Sankt Georg vor den Toren der Stadt. Das Hospital wuchs zu einer beachtlichen Größe heran. Ein Gutshof in der Freiheit und weitere Güter gehörten zum Hospital. Erst die Weltkriege ließen das Stiftungskapital schwinden. Das Hospital wurde mehrfach modernisiert zu einem Altenheim des Schwalm-Eder-Kreises. Der hat es privatisiert - seitdem steht das Gebäude leer und wartet seit 2005 auf den versprochenen Neubau.



Auf dem Weg zurück zur Hospitalstraße kommen Sie an zwei großen Fachwerkhäusern vorbei, die zum Reinhardtschen Gut gehörten. Das rechte der beiden Häuser stammt aus dem Jahr 1810, das linke Haus laut Balkeninschrift aus dem Jahr 1713.

Das Gut existierte noch nach dem 2. Weltkrieg und unterstreicht die landwirtschaftliche Prägung der Freiheit. In den 1970er Jahren wurde hier ein Kindergarten gebaut.



Station 50 | Bischofsmühle

Die letzte Etappe des Stadtspaziergangs führt tief hinab ins Eftetal. Wer diese Etappe nicht mehr mitgehen möchte, verlässt die Freiheit durch das untere Freiheiter Tor und wendet sich dann direkt nach links. Direkt auf der Mauer steht die alte Möbelfabrik der Fa. Dickhaut. An der Mauer der Freiheit entlang geht es zurück zur Wallstraße (einfach immer an der Mauer entlang, dann eine steile Treppe hinauf zum Pulverturm).

Wer mit an die Efze möchte bleibt kurz auf der Konrad-Muth-Straße (gen. Mutianus Rufus, deutscher Humanist, geb. 15.10.1470 in Homberg) und biegt dann nach links in die Wilhelm-Dilich-Straße (geb. 1571 in Wabern, Baumeister, Zeichner, Kupferstecher,

Stiche von Homberg). Im Tal liegt die Bischofsmühle, der Weg führt über den Hof, dann durch einen schmalen Gang über den Mühlgraben in den Eftzpark.

Die Efze entspringt bei Schwarzenborn im Knüll und mündet nach 38 km bei Unshausen in die Schwalm. Bei Holzhausen geht von der Efze der im 14. Jahrhundert künstlich angelegte Mühlgraben ab, an dem



Station 51 | Eftzpark

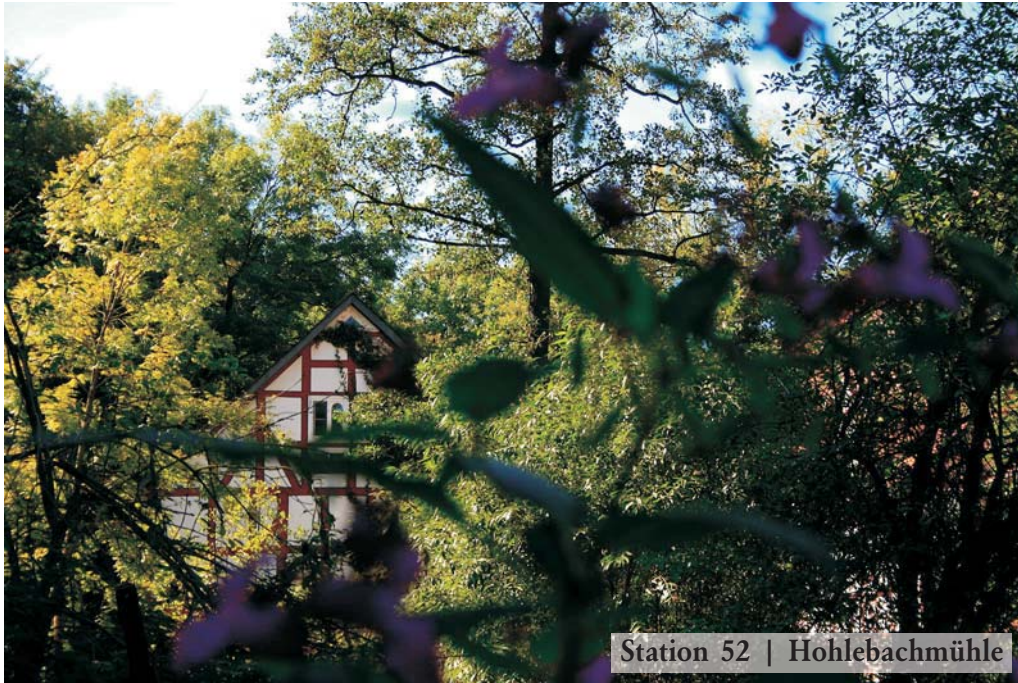
im Lauf der Geschichte ca. 15 Mühlen lagen. Der Graben wurde geschaffen, um einen gleichmäßigen Wasserlauf für den Betrieb der Mühlen zu haben. Alle Müller mussten sich am Bau beteiligen, der Betrieb der Mühlen war für den Landgrafen ein besonderes Anliegen, schließlich mussten Stadt und Land mit Mehl versorgt werden. Es gab aber

auch Walkmühlen und Kupfermühlen im Eftetal, das Wasser war Voraussetzung für den Betrieb erster mechanischer Maschinen und Werkstätten.

Eine der Mühlen war die Bischofsmühle (Pflugs Mühle), in der auch nach dem 2. Weltkrieg noch gemahlen wurde. Inzwischen steht die Mühle still.

Zwischen Efze und Mühlgraben befindet sich der neu angelegte Eftzpark mit einem großen Wasserspielplatz. Ein idealer Ort für die Naherholung. Entlang der Efze führt auch der Radweg.





Der Weg führt nicht in den Park hinein, sondern am Skaterplatz vorbei auf die Bahnstraße und dort am rechten Ufer des Mühlgrabens zwischen Autohaus und Graben in den Alten Mühlweg.

Auf der linken Seite sind zwischen dem Mühlgraben und der Efze ein paar Schrebergärten mit bunten Blumen und wilden Hüttchen. Rechts gibt es nicht besonders attraktive Gewerbeflächen. Dann geht der Weg zwischen Bäumen hindurch am Ufer des Mühlgrabens entlang zur Hohlenbachmühle, einer etwas versteckten, aber großartigen Attraktion Hombergs.



Die Mühlen im Eftetal waren immer besonders gefährdet, ihnen fehlte der Schutz der Stadtmauer. So wurden sie insbesondere im Dreißigjährigen Krieg als erstes Opfer der brandschatzenden Soldateska.

Die Hohlenbachmühle gehört zu den ältesten Mühlen im Eftetal und war lange in



direktem landgräflichen Besitz. Und sie war auch die letzte Mühle, in der noch mit Wasserkraft gemahlen wurde, bis der letzte Müller Neidel sie nicht mehr betreiben konnte.

Die Mühle verfiel zusehends und geriet etwas in Vergessenheit. Bis der jetzige Besitzer Martin Dickhaut die Mühle unterhalb seines Möbelhauses kaufte und liebevoll restaurierte. Die Mühle hat heute ein neues unterläufiges Holzmühlrad und verfügt über einen voll funktionsfähigen Mahlgang.

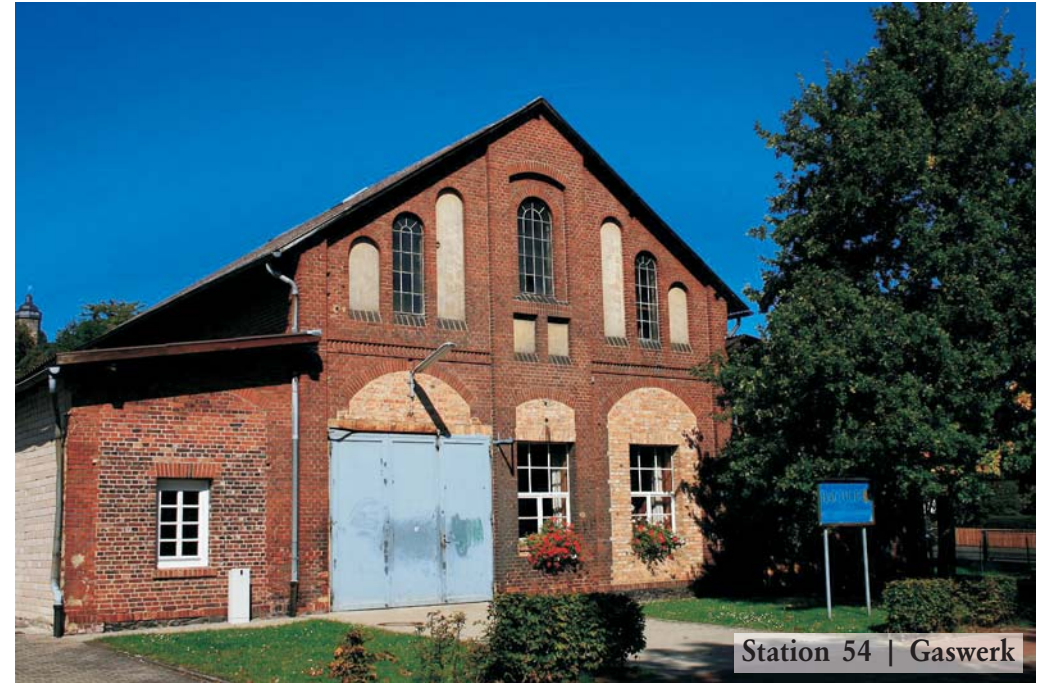


Die Wirtschafts- und Stallgebäude der Mühle sind zu einem kleinen Hotel und einem schönen Restaurant ausgebaut, in dem man ausgefallen und gut essen kann.

Die Hohlenbachmühle ist ein märchenhafter Ort im Eftetal. Zurück geht es über den gleichen Weg wieder Richtung Eftzpark.



Station 53 | Teich im Efzepark



Station 54 | Gaswerk

Der Spaziergang führt noch einmal durch den Efzepark. Im Rahmen des Projekts Efzevital wird der Bach in seinem Verlauf renaturiert, Auenlandschaften werden angelegt. Das Projekt ist Teil des Hessentags 2008. Es geht vorbei am Wasserspielplatz, der besonders für Kinder eine Attraktion ist.

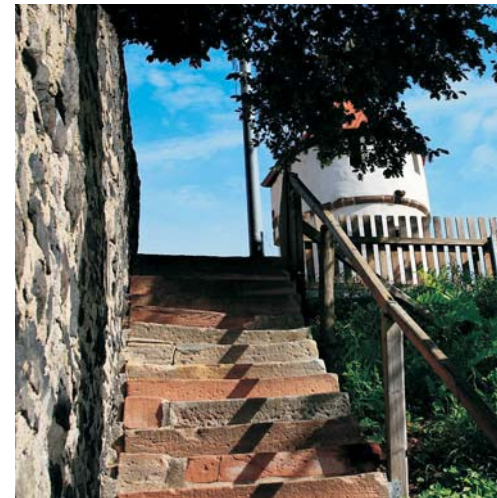
Ein kleiner künstlicher Teich wurde zwischen den Wiesen angelegt, im Winter kann man hier Schlittschuh laufen. Im Anschluss an den Teich führt eine kleine Brücke über den Mühlgraben. Am Graben liegt eine weitere ehemalige Mühle. Über die Brücke verlassen Sie das Efzetal.



Es geht auf den Davidsweg und dort direkt den Lichtweg hinauf. An der Ecke ist das alte Homberger Gaswerk, heute der Bauhof der Stadt.

Anfang des 20. Jahrhunderts stellte sich für die Stadt die Frage nach einer neuen Straßenbeleuchtung. Gas schien die günstigste Lösung. 1904 wurde das Gaswerk

im heutigen Davidsweg gebaut, am 15. September brannte das erste Gasglühlicht in Hombergs Straßen. Erzeugt wurde das Gas aus Steinkohle, die unter Luftabschluss erhitzt wurde und so das (giftige) Gas abgab. Gesammelt wurde das Gas in einem stählernen Niederdruckbehälter, der in den 1970er Jahren verschrottet wurde.



Schon 1963 wurde das Gas nicht mehr aus Steinkohle hergestellt, sondern durch Spaltung von Flüssiggas. 1970 wurde erneut auf ein neues Gas umgestellt, das Gaswerk nicht mehr benötigt. 1976 erfolgte die Umstellung auf Erdgas aus der Fernleitung.

Den Lichtweg hinauf führt der Weg zum Mühlenberg. Unterhalb der Wallstraße gehen Sie nach links auf die Freiheits Mauer zu. Jetzt noch die Treppe hinauf zum Pulverturm, dann sind Sie wieder am Ausgangspunkt des Stadtpaziergangs. Ich hoffe, Sie hatten Spaß an der Wanderung.



Abb. 16 Grundriß der Stadt Homburg. Aufnahme 1721, Kopie 1818